

# Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 70 Pfg., durch die Post vierteljährlich 2.10 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellkenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen — in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 150.

Samstag den 21. Dezember 1918.

18. Jahrgang.

## Gegen die Anarchie im Reiche.

Auch Ebert stellt ein Ultimatum.

Vor reichlich anderthalb Wochen erklärte Scheidemann in einer Versammlung, wenn die Dinge so weitergingen, mache er seine acht Tage mehr mit. Die acht Tage sind verflossen, anders sind die Dinge auch nicht geworden, höchstens noch schlimmer, aber Herr Scheidemann hat sich anscheinend wieder beruhigt.

Jetzt hat auch Herr Ebert eine Art von Ultimatum aufgestellt. In der Versammlung der Mehrheitssozialisten im Rixdus Busch wandte er sich gegen die eingerissene Anarchie und erklärte:

„Es machen sich Bestrebungen geltend, die darauf hinzuliegen, mit Terror und brutaler Gewalt das Verwaltungsleben zu erschüttern und lahmzulegen, unvernünftige Forderungen an unser Wirtschaftsleben zu stellen, Erschießungen, die darauf hinzuliegen, eine geordnete Führung der Reichsgeschäfte unmöglich zu machen. Hier muß die Reichskonferenz einen starken Trennungsschritt ziehen. (Sehr richtig!) Hier kann es nur ein Haben und Dräben geben, hier heißt es: Sein oder Nichtsein!“

Ein so großes Reich kann nur verwaltet und geführt werden, wenn die Regierung ihre Geschäfte erledigen kann auf Grund eigener Entschlüsse, wenn die Regierung Initiative und Energie entfalten kann.

Meine Parteifreunde in der Reichsleitung sind entschlossen, die Reichskonferenz hier vor eine entscheidende Frage zu stellen. Wenn es uns nicht möglich ist, die Reichsgeschäfte so zu führen, wie wir es verantworten können, müssen wir die Verantwortlichkeit für die Geschäfte in Zukunft ablehnen.“

Nach den Erfahrungen mit dem Ultimatum des Herrn Scheidemann wird man auch die starken Worte hoch einschätzen dürfen.

## Versammlungshochflut in Berlin.

Groß-Berlin stand am Sonntag wieder ausschließlich im Zeichen der politischen Massenversammlungen. Zum ersten Male trat die Deutsch-nationale Volkspartei in einer überaus stark besuchten Versammlung vor die Öffentlichkeit, in der die Herren v. Kardorff und Behrens die Hauptredner waren. Die Deutsche Demokratische Partei hatte die acht größten Säle gemietet, um hier die Führer ihrer Partei zu ihren Anhängern sprechen zu lassen. Die Säle waren sämtlich überfüllt.

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete außer fünf anderen Versammlungen drei große Kundgebungen im Rixdus Busch, im Palast-Theater am Zoo und im Hofjäger in der Königsgräber Straße, in denen Scheidemann, Ebert und Landsberg über die Ziele und Aufgaben der Revolution sprachen. Zu diesen großen Versammlungen kam noch eine Kundgebung der Frontdivisionen, eine Tagung der Bankbeamten, eine Protestversammlung der Pfälzer sowie eine Demonstration der Spartakus-Jugend, die den staunenden Berlinern ein absonderliches, nicht gerade erbauliches Schauspiel bot.

## Demonstrationszug der Lehrlinge.

An der Kaiser-Pappel auf dem Tempelhofer Felde versammelten sich am Sonntag mittag etwa tausend jugendliche, 13- bis 17-jährige Jungen und Mädchen, die unter lärmendem Gesang und Hochrufen auf Liebknecht und Rosa Luxemburg durch die Völkeralleanz- und Königsgräber Straße nach dem Abgeordnetenhaus zogen. Eine Abordnung begab sich zum Volksrat, um die Forderungen der Jugendlichen zu überreichen. Es wurden u. a. gefordert:

Der Sechsstunden-Maximalarbeitstag für Jugendliche unter 16 Jahren; ein einheitlicher Mindestlohn; zweijährige Lehrzeit; das politische Wahlrecht und Volljährigkeit mit dem 18. Lebensjahre; Abschaffung der Wehrpflicht; Schaffung eines Jugendgesetzes, unter Mitwirkung Jugendlicher, und die Abschaffung des Minderjährigkeitsrechts. Die Verkündung dieses Punktes wurde mit besonders großem Beifallsgeschrei aufgenommen. — Vom Volksrat, der bei seinen wichtigen anderen Geschäften auch auf diese Demonstration Wert zu legen schien, trat Herr Godschling auf die Rampe hinaus und hielt eine Ansprache. Ein junger Bursche von etwa 17 Jahren erklärte unter dem Beifall seiner Kameraden, wenn der Zentralrat die Forderungen der Jugendlichen nicht durchsetzen wolle oder könne, so werde er die Macht der Demonstranten zu fühlen bekommen. Der Volksrat scheine mit seinem Latein zu Ende zu sein. (Lärmender Beifall.)

Man den etwa 1000 Teilnehmern des Ruas

trugen gerade die kleinsten Knirpse die schweren Fahnen.

Die Straßenpassanten bedachten die jungen Demonstranten mit mehr oder weniger guten Wipen.

## Reichskonferenz der A- und S.-Räte.

Die große Abrechnung beginnt.

Im Monumentalbau des alten Preußenparlamentes in Berlin, aus dem die rote Fahne flattert, woezu zur Zeit die Wärfel über die Zukunft Deutschlands geworfen. Eine ernste, fast lähmende Zurückhaltung liegt über der Versammlung von etwa 500 Delegierten aus allen Teilen des Reiches, aus allen Berufen und Gesellschaftsschichten. Etwa die Hälfte der Anwesenden ist in Feldgrau erschienen, neben jungen Frontsoldaten mit der roten Rosette Offiziere mit Rangabzeichen und dem eisernen Kreuz. Bauern im altmodischen schwarzen Rod und moderne Konfektionsjünglinge. Auch einige Frauen befinden sich unter den Delegierten.

Der Saal weist an der Präsidenten-Estrade roten Tuchschmuck auf. Die Organisation scheint wenig zu flappen, in den Empfangsräumlichkeiten drängen sich die letzten Delegierten und es wird 11 Uhr, ehe der Vorsitzende des Berliner Volksrats Rich. Müller seine Begrüßungsrede beginnt. Die Mehrheitssozialisten haben ihn „Leichenmüller“ getauft, weil er erklärt hat, daß nur über seine Leiche der Weg zur Nationalversammlung gehe, und er wirkt auch schon als halber Toter. Die Delegierten erwarten von ihm den Bericht des Volksrats und das bedeutet die Begründung des eigenen Todesurteils.

Als er geendet, verhallt die Versammlung in eifrigem Schweigen. Ein ironisches Bravo ertönt, als er bittet, nicht zu weichen. Trotz dieser Bitte qualmen die jungen Burschen, die im Saal den „Vorwärts“ und die „Freiheit“ verteilen, lustig ihre Zigaretten weiter. Auf der Journalistentribüne sehen die wiedererschienenen Vertreter der englischen und amerikanischen Blätter ihre kurzen Pfeifen in Brand, so daß sich allmählich ein blauer Dunst über dem Saale lagert.

Ebert begrüßt die Versammlung im Namen der Regierung und feiert die Demokratie als Feld der neuen Republik. Auch er liest die Worte ohne Wärme vom Manuskript ab. Etwas Leben kommt in die Versammlung, als zur Bürowahl geschritten wird.

Ein Matrose empfiehlt als Vorsitzenden den Präsidenten der Oldenburger Republik Kuhn. „Wir haben in Oldenburg die Republik begründet“, konstatiert er stolz. — „Aber was für eine!“ „Aber wie?“ erschallen Zwischenrufe.

Schließlich einigt man sich auf Leinert (Hannover) (Mehrheitssozialist), Gomolke (Vertreter der Westfront), und Leeger (Leipzig) (Unabhäng. Soz.) als Vorsitzenden.

In der Verkündung des Wahlergebnisses hallen von draußen die Rufe der Demonstranten, die den Ausgang der Regierung verlangen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erstattet an erster Stelle Rich. Müller den Bericht des Volksrats.

Man habe behauptet, der Berliner Volksrat strebe die Diktatur an. Man griff dann zur Verleumdung und behauptete, die Arbeiter- und Soldatenräte hätten 800 Millionen Mark verbraucht. Man sprach von Bettelwirtschaft und hohen Gehältern. So entstand eine starke Mißstimmung gegen den Berliner Volksrat.

Ich verzichte gern auf mein Amt. Mögen andere es besser machen. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind heute die einzige Errungenschaft der Revolution. Gassen diese Räte, so bleibt nichts übrig von der Revolution. (Oho-Rufe.)

Während dieser Verhandlungen hielt Liebknecht aus einem Fenster des Abgeordnetenhauses heraus an die sich sammelnde Volksmenge eine Ansprache, in der er die Arbeiter- und Soldatenräte als die einzige Rettung des Vaterlandes bezeichnete und ein Hoch auf das Proletariat ausbrachte.)

Ich habe nur auf Drängen der Soldaten mein Amt angenommen. Ich bereue es, mich dieser Diktatur gefügt zu haben. Wir sollten natürlich nur ein Provisorium sein. Niemals haben wir Berliner daran gedacht, das ganze Reich zu beherrschen. (Rufe: Manah!) Leider haben auch rechtssozialistische Blätter gegen uns gearbeitet.

Vorsitzender Leinert unterbricht: Vor dem Gebäude sind tausende von Arbeitern erschienen. Es fordern uns eine Abordnung.

Die Demonstranten schicken eine Abordnung in den Saal.

Der Sprecher der Deputation: Im Namen von 250 000 Arbeitern (großes Gelächter) fordern wir eine einheitliche sozialistische Republik, die ganze Macht den Arbeiter- und Soldatenräten, den Reichsvollzugsrat als höchstes Organ, Abschaffung der jetzigen Behörden, Beseitigung des Rates der Volksbeauftragten (stürmische Rufe, Tumult), Entwaffnung der Gegenrevolution, Bildung der Roten Garde. (Stürmischer Widerspruch, Lärm, Gegenrufe: Offiziere raus!)

Vorsitzender Leinert: Der Kongress nimmt die Forderungen zur Kenntnis und wird darüber entscheiden.

Richard Müller setzt seinen Bericht fort und bestreitet jede Absicht der Diktatur. Es ist unverantwortlich von Herrn Schiffer, unbewiesene Vorwürfe gegen uns zu erheben. Es sind in sechs Wochen ungefähr 500 000 Mark ausgegeben worden. Wir haben sehr sparsam gewirtschaftet. Der

## 800 Millionen-Schwindel

ist damit wohl erledigt. Wenn von der „Berliner Volkszeitung“ behauptet wird, ich hätte 80 000 Mk. Vorschuß erhalten, so ist das Verleumdung. Unter den bürgerlichen Schriftstellern sind recht viele Halunken. (Beifall und Händeklatschen.)

Darauf werden die Verhandlungen auf Nachmittag vertagt. Vorher teilt Leinert noch mit, daß

## in Medienburg-Strasie

22 Sozialdemokraten, 16 Demokraten, 3 Liberale und 1 Bauernbündler gewählt worden sind.

## Nachmittagsitzung der Reichskonferenz.

Der junge Mann, der das Revolutionsgeld gab.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlas der Vorsitzende Leinert eine Sympathie-Telegramm des Organs der italienischen sozialdemokratischen Partei, „Avanti“, Sodann setzt Richard Müller seinen Bericht des Volksrats fort.

Die Regierung hat unsere Beschlüsse nicht ausgeführt. Ich erinnere daran, daß der Volksrat mehrere Male die Beseitigung des Staatssekretärs Solff verlangt hatte. Dieser arg kompromittierte Mann des alten Systems ist noch immer im Amt. Ebenso der Unterstaatssekretär Dr. David, der auch während des Krieges die imperialistische Kriegspolitik verteidigt hat. Wir haben dagegen Einspruch erhoben, daß gerade Dr. David mit der Kontrolle der Geheimhalten des auswärtigen Amtes betraut wurde. Wir haben die Beschlagnahme dieser Akten verlangt, um die Schuldigen feststellen zu können. Es steht fest, daß der größte Teil der Akten verbrannt

worden ist. (Hört, hört!) Bis auf wenige Ausnahmen befinden sich die alten reaktionären Regierungsbeamten noch in Amt und Würden, darunter ganz bössartige Charaktere. Ueberall sind wir bei unseren Anträgen auf Schwierigkeiten im Kabinett gestoßen. (Ebert ruft: Das ist nicht wahr!) Der Volksrat mag Fehler begangen haben. Das alte Regime aber hatte Verbrechen verübt. Wir haben reine Hände. Die Errungenschaften der Revolution sind in großer Gefahr. Wir übergeben Ihnen das Schicksal der Revolution. (Beifall.)

Den Rassenbericht erstattet Mahng vom Volksrat. Die Mittel zur Finanzierung kamen daher, daß uns ein Betrag von 450 000 Franken Schweizer Raten überwiesen wurde. (Rufe: Von wem?) Von einem gewissen Etlich. (Wer ist das?)

Ein junger Mann aus einem Bankinstitut. Ich kenne ihn nicht. Wir haben dieses Geld verkauft und dafür 620 000 Mark erhalten. Dann sind 30 000 Mark in polnischem Gelde bei dem Oberleutnant Waly beschlagnahmt worden. An Diäten für die Volksratsmitglieder wurden 63 700 Mark gezahlt, an Speisen für die Mitglieder 220 000 Mark, an Gehältern und Kurieren 414 000 Mark. Die Büroapparate waren sehr umfangreiche. Daher haben wir gestern allen Angestellten gekündigt.

Dittmann vom Räte der Volksbeauftragten weist die Beschuldigungen Müllers gegen die Regierung zurück. Es muß weitergearbeitet werden, weil wir Lebensmittel brauchen.

Es geht ein Antrag ein, Liebknecht und Rosa Luxemburg mit beratender Stimme zu dem Kongress zuzulassen.

Der Antrag wird gegen etwa 50 Stimmen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Darauf erhebt sich ein unabweisbarer Tumult.



Plutruß ertönen. Einige Delegierte dringen aufeinander ein. Ein Soldat hatte gerufen: „Stolz auf den, der für die Freiheit im Zuchthaus gefesselt hat! Die Unabhängigen hatten das mißverstanden und glaubten, man hätte gerufen: Sie stehen auf für einen, der im Zuchthaus gefesselt hat.“ — Es herrscht daher minutenlang ein ungeheurer Lärm.

Schließlich klärt sich das Mißverständnis auf. Die Unabhängigen verlangen nun die Gegenprobe. Sie wird vorgenommen und ergibt eine ungeheure Stille gegen den Antrag. Darauf setzt wieder ein minutenlanges Lärm ein. Plutruß ertönen aus dem Hause und von den Tribünen.

Rosenheim-Bayern weist darauf hin, daß die Kriegsgewinnler ihre Kapitalien nach der Schweiz in Sicherheit bringen.

Die Wahlprüfungskommission läßt darauf mitteilen, daß eine Anzahl von Mandaten für ungültig erklärt werden. Es werden daher Wahlen zunächst noch nicht ausgesetzt.

Darauf werden die Verhandlungen auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

## Swischen Krieg und Frieden.

### Wahltransport und Befegung.

Im Westen sind noch 145 Divisionen vorhanden, von denen 51 im Abtransport und 18 im Marsch zu ihren Demobilisierungsorten befindlich sind.

Eleve und Emmerich wurden von belgischer Infanterie besetzt. Zur Befegung des Brückenkopfes Aën sollen größere anglikanische Kavalleriedivisionen bereit stehen.

In Wiltshelm ist für einen General, 60 Offiziere, 600 Mann der ersten englischen Kavalleriedivision Quartier gemacht. Der Brückenkopf wurde von Amerikanern besetzt. Die Dampfzähle Wehlen-Königswinter wird von englischen Pöken überwacht. Das Verhalten der Zivilbevölkerung ist auch weiterhin äußerst entgegenkommend. Oben: Beim U. O. R. X und X nicht Neues.

### Zur Abgrenzung der Stimmbezirke.

Zahlreiche Anfragen, die beim Reichsamt des Innern eingingen, lassen erkennen, daß die Vorschriften über die Abgrenzung der Stimmbezirke für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung nicht immer in ihrem Zusammenhang geordnet und richtig verstanden werden.

Oberster Grundsatz für die Abgrenzung der Stimmbezirke ist wie bisher die Bestimmung in Paragraph 7 des Reichstagswahlgesetzes, daß die Stimmbezirke möglichst mit den Gemeinden zusammenfallen sollen, und zwar nur große Gemeinden in mehrere Stimmbezirke zerlegt, kleinere mit benachbarten zu einem Stimmbezirk vereinigt werden sollen. Lediglich zur Ausführung dieses Grundsatzes bestimmt Paragraph 9 Abs. 1 der Wahlordnung, daß jeder Stimmbezirk nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 durchschnittlich 2500, höchstens 3500 Einwohner umfassen soll.

### Gordauer der Schuhot.

Die vielfach verbreitete Ansicht, nach Eintritt der Demobilisierung werde die Schuhot beibehalten, ist irrig. Zwar wird durch Fortfall des Heeresbedarfs und durch Wiedereröffnung der stillgelegten Betriebe eine Steigerung der Schuhotzeugung für die bürgerliche Bevölkerung möglich sein, dennoch wird die Produktion unter den außerordentlich schwierigen Verkehrsverhältnissen, der Kohlennot und dem Rohstoffmangel nicht annähernd den Bedarf decken.

Der Lederanfall ist nicht ausreichend. Die Schlachtungen im Inlande sind zurückgegangen. Aus dem bisher besetzten Gebieten fehlt die Einfuhr; andere Einfuhrquellen kommen vorläufig nicht in Frage. Die sehr erhebliche Erzeugung der linscheintischen Gebiete wird infolge der Verkehrsbehinderungen zurzeit nicht allen Teilen des deutschen Vaterlandes gleichmäßig zugute kommen. Sparsamster Verbrauch des Leders, das sich überdies infolge der erhöhten Produktionskosten noch verteuern wird, und Verwendung des wesentlich verbesserten Kriegsschuhs liegt daher im Interesse der Allgemeinheit. Die Einsicht eines jeden verlangt es, diesen tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

## Rote Rosen.

Roman von D. Courthe-Mahler

38) (Nachdruck verboten.)

Sie hatte Zeit gehabt, sich zu fassen. Und da sie nun genau wußte, daß sie aus dem Schloß verbannt werden sollte, zog sie es vor, die Initiative selbst zu ergreifen. Es war immerhin besser, sie ging anheimelnd freiwillig ins Exil, als daß sie dahin geschickt wurde.

Aber sie schmerzte es sich zu, all diese Schmerzen und Demütigungen sollte ihr Josta von Waldow büßen. Als die Suppe aufgetragen war, sagte sie mit einem resignierten, sanften Lächeln:

„Lieber Better, sobald ich von deiner Verlobungsfeier aus der Residenz zurück bin, will ich dann auch meine Uebersiedelung in das Witwenhaus vorbereiten. Du hast wohl die Güte, einmal nachsehen zu lassen, ob dort alles in Ordnung ist.“ —

Graf Rainer fiel ein Stein vom Herzen. Er war so froh, daß ihm Gerlinde ersparte, ihr zuerst davon zu sprechen. Darauf leuchteten seine Augen auf.

„Sie ist die charmanteste, feinfühligste Frau, die ich kenne“, dachte Rainer, befreiend aufatmend. Und dann sagte er herzlich:

„Du kommst mir in lebenswürdigster Weise zuvor, Gerlinde. Ich habe mich, offen gestanden, gefürchtet, dies Thema anzuschlagen.“

Sie vermochte zu lächeln.

„Aber warum nur, lieber Rainer? Es ist doch selbstverständlich, daß ich ins Witwenhaus gehe. Wenn ich auch deine Gastfreundschaft bisher dankend angenommen habe, so war es doch ausgemacht, daß ich gehe, sobald du dich vermählst. So dankbar ich dir auch sein werde, wenn du mich auch in Zukunft gestattest, recht oft in diesen Räumen zu weilen und mich an deinem Herd zu wärmen, wenn ich in meinem einsamen Exil in meinem Herzen friere, so selbstverständlich ist es, daß ich meinen Platz der neuen Herrin von Ramberg einräume.“

Er küßte ihr die Hand.

## Deutschland wünscht Zeit und Ort der Friedensverhandlungen zu wissen.

Aus Washington wird gemeldet:

Durch Vermittlung der Schweiz hat die deutsche Regierung von den Vereinigten Staaten rasche Mitteilung über Zeit und Ort der Friedensverhandlungen verlangt.

### Die Kieler Verhandlungen.

Die Verhandlungen zwischen der deutschen Embargo-Kommission und den Ententevertretern hatten zur Folge, daß die Frist zur Ablieferung der Embargo- und Friedensschiffe, die am 16. Dezember abgelaufen war, bis zum 17. Januar verlängert wurde. Der englische Kreuzer „Constance“ ist am Montag im Kieler Hafen eingelaufen. Die Besichtigungen in Kiel sind abgeschlossen.

### Polens Bruch mit Deutschland.

Die polnische Regierung hat dem deutschen Gesandten Grafen Kessler unter Hinweis auf die Zustände in Oesterreich, wo die deutschen Behörden den polnischen Staatsinteressen zuwiderlaufende Handlungen begingen und gemeinsam mit den Bolschewisten vorgingen, erklärt, daß weitere Verhandlungen mit der deutschen Regierung zwecklos, ja sogar für die innere Ordnung in Polen sowie für die künftigen gegenseitigen Beziehungen schädlich wären. Aus diesem Grunde sehe sich die polnische Regierung genötigt, die diplomatischen Beziehungen mit der deutschen Republik abzubrechen, und ersuche den deutschen Vertreter, unverzüglich mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft die Republik Polen zu verlassen. Graf Kessler erklärte, er werde in der nächsten Richtung die Grenzen des Staates verlassen.

Gegenüber dieser polnischen Darstellung darf darauf hingewiesen werden, daß unsere Truppen in Oesterreich seit mehreren Tagen in Kämpfen mit den Bolschewisten stehen.

### Spartakus auf der Straße.

Das Treiben und Gehen des Berliner Spartakusbundes zu Arbeitsniederlegungen und Straßendemonstrationen hat abermals zu einem gewissen Erfolge geführt. Während die Sozialdemokraten darauf verwiesen, daß nur die geregelte Arbeit uns wieder zu geordneten Zuständen führen kann, hatte morgens die Rote Fahne des Spartakusbundes wieder die Parole ausgegeben: Heraus aus den Betrieben! Dieser Parole ist ein Teil der Berliner Arbeiter auch wirklich gefolgt. Es handelt sich aberall um einen nur für heute berechneten Demonstrationstreik zu Ehren der hier tagenden Reichskonferenz der U. und S.-Räte.

Die Streikenden versammelten sich, wohl in Verfolg einer vorher ausgegebenen Parole, am Reichs-agsgebäude und zogen durch die Wilhelmstraße vor das Abgeordnetenhaus. Neben zahlreichen roten Fahnen wurden zahlreiche Plakate mit „Alle Macht den U. und S.-Räten!“ — „Nieder mit den Scheidemannern!“ — „Gegen die Nationalversammlung!“ — „Noch Liebestreik!“ und ähnlichen, die Tendenz der Spartakusleute dartuenden Worten mitgeführt.

### Der Streik im Ruhrgebiet.

Die radikale Streikbewegung im Ruhrgebiet ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Zahl der streikenden Bergleute beträgt über 20 000 Mann. Auf einzelnen Seiten ist zwar die Arbeit wieder aufgenommen worden, dagegen hat sich der Ausstand auf die Schachtanlagen der Bergwerks-Gesellschaft „König Wilhelm“ in Essen und auf die Zeche „Königsgrube“ neu ausgedehnt. Bei der gegenwärtigen Zahl der Streikenden ergibt sich durch den Streik ein Förderanstfall von mindestens 16 000 Tonnen täglich. Die Verhandlungen der Bergarbeiterverbände mit dem Reichsverband führten zu dem Zugeständnis weiterer fünfzehn Prozent Erhöhung der Durchschnittslöhne sämtlicher Bergarbeiter vom 1. Januar ab. Diese Erhöhung wurde gewährt im Vertrauen darauf, daß die Arbeitervertreter eine Kohlenpreiserhöhung durchsetzen werden.

## Locales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen \* sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

Die Post für die Afrika-Deutschen. Nach Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Neuguinea und Samoa werden außer den bisher dorthin zugelassenen Kriegsgefangenen-Sendungen künftig auch gewöhnliche Briefe und Postkarten an die in diesen Schutzgebieten in Freiheit lebenden Deutschen von den Postanstalten zur Beförderung angenommen. Die Briefe müssen, da sie über England geleitet werden und der englischen Prüfung unterliegen, offen zur Post gegeben werden. Die Sendungen sind portofrei und nach den inländischen Gebühren freizumachen. Die Mitteilungen sind kurz zu fassen, deutlich und möglichst in lateinischen Buchstaben zu schreiben.

Die nach Südwestafrika bestimmten Sendungen haben außer dem Namen und Wohnort des Empfängers die Aufschrift zu tragen:

„Military Protectorate South Africa by the Chief Civil Secretary at Windhof.“

Sämtliche Briefe und Postkarten an Empfänger in Ostafrika sind nach Dar-es-Salaam zu Händen des englischen Oberkommandierenden zu richten.

\* Elektrische Bahn. Auf der Strecke Bierstadt nach Wiesbaden sind morgens ab Bierstadt (Kirche) die Wagen 7,11 und 7,41 Uhr und mittags ab Wiesbaden 12,21 und 12,51 Uhr sowie 5,21 u. 5,51 Uhr neu eingelegt. Der letzte Wagen ab Wiesbaden Bierstadt verkehrt um 7,21 Uhr. Der Verkehr regelt sich jetzt: ab Bierstadt morgens 6,26, 6,56, 7,11, 7,26, 7,41, 7,56 Uhr, dann immer 26 und 56 Minuten nach der vollen Stunde. Ab Wiesbaden morgens 6 Uhr und so fort immer 6 und 36 Minuten nach der vollen Stunde. Mittags ab Wiesbaden 12,06, 12,31, 12,36, 12,51 Uhr und so fort immer 6 und 36 Min. nach der vollen Stunde bis nachm. 5,21, 5,36, 5,51, 6,06 und so fort bis 7,21 Uhr abends letzter Wagen. Die mit fetten Ziffern gedruckten Wagen sind eingelegt und verkehren nur wie angegeben.

\* Der Postverkehr. Die Post teilt uns mit: Da in den mitgeteilten Postbestimmungen einige Änderungen eingetreten sind, werden die jetzt gültigen Vorschriften beifolgend nochmals überandt: 1. Alle Mitteilungen (mit Ausnahme der telephonischen), die für die besetzten Gebiete bestimmt sind, werden sofort befördert. Sie werden auf der Post selbst durch die französische Verwaltung geprüft. 2. Zugelassen sind ferner: a) Briefe und Telegramme nach Elsass-Lothringen und dem Gebiet von Saarbrücken insoweit, als sie auf die Industrie Bezug haben; b) diejenigen Mitteilungen innerhalb Deutschlands (Briefe und Telegramme), welche sich nur auf die Rohstoff- und Lebensmittelversorgung beziehen. Diese Sendungen werden in jedem Morgen um 10 Uhr von der deutschen Post bei der französischen Verwaltung, Poststraße 9, abgeliefert. Die Briefe müssen offen bei der Post eingeliefert werden. Alle anderen Arten von Postsendungen sind bis auf weiteres gesperrt. Von der Postbedingung ausgeschlossene Sendungen werden an die Absender zurückgegeben. Die Absender haben ihre genaue Anschrift — Name, Straße und Hausnummer — auf den Sendungen anzugeben.

\* Eisenbahnsperre. Das Betriebsamt Wiesbaden, gibt folgendes bekannt: Infolge der Befegung der Brückenköpfe ist der durchgehende Eisenbahnverkehr vollständig gesperrt. Die Züge ab Wiesbaden verkehren nur bis Rüdesheim, Höchst, Langenschwalbach und Niederrhausen.

\* Die französische Zeit ist nach einer Anordnung des Regierungspräsidenten anzuwenden in dem ganzen Ge-

„Ich weiß ja, Gerlinde, du bist die bewundernswerteste Frau, die ich kenne. Deine Feinfühligkeit erspart es mir, in gewöhnlicher Weise, dir wehe tun zu müssen. Ich danke dir.“

Sie lächelte wehmütig.

„Da ist nichts zu danken, mein Freund. Es stünde schlimm um unsere Freundschaft, wenn ich dir nicht solche peinliche Situationen ersparen würde. Erstens bin ich doch zu stolz zu warten, bis man mich gehen heißt, und zweitens bist du mir viel zu lieb und teuer geworden, als daß ich dich vor eine solche quälende Alternative stellen sollte. Wir sind doch ehrliebe gute Freunde und wollen es auch in Zukunft bleiben, nicht wahr? Oder willst du mir deine Freundschaft entziehen, wenn du verheiratet bist?“

Das letzte sagte sie schelmisch.

Er sah sie herzlich an.

„Ganz gewiß nicht, Gerlinde. Du machst mir, trotz und glücklicherweise, daß dir meine Freundschaft etwas gilt. Mein Haus soll allezeit das deine sein. Du sollst bei uns ein- und ausgehen, wie es dir gefällt und ich sowohl als meine junge Frau, werden uns glücklich schätzen, recht oft deine Gesellschaft genießen zu dürfen. Du und Josta, ihr müßt Freundinnen werden, denn ihr seid beide gut, edel und großherzig. Es kann gar nicht anders sein, als daß sich eure Herzen finden.“

„Das hoffe ich auch und freue mich, daß du mich nicht ganz aus Ramberg verbannen willst, denn du weißt, ich fürchte mich ein wenig vor dem Witwenhaus, und werde froh sein, recht oft bei euch weilen zu dürfen.“

So war diese peinliche Angelegenheit für Rainer erledigt.

Josta von Waldow verbrachte die Tage bis zu ihrem Verlobungsfest in einer sehr ungleichmäßigen Stimmung. Meist war sie still und in sich gekehrt und sah nachdenklich vor sich hin. Aber zuweilen kam es auch wie ein heißes Glühgefühl über sie, wenn sie daran dachte, daß sie Rainers Frau sein würde und immer bei ihm bleiben konnte. Vielleicht — ach, vielleicht gewann er sie eines Tages doch so lieb, als sie

es sich so heiß ersehnte. Jetzt, wo er nicht anwesend war, dünkte es sie gar nicht so schwer, so lange ruhig und geduldig an seiner Seite zu warten. Natürlich durfte er nie zuvor die leiseste Ahnung haben, wie sehr sie ihn liebte. Das schwor sie sich zu. Und ihr mädchenhafter Stolz würde ihr helfen, ihre Gefühle zu verbergen unter einer ruhigen Freundlichkeit.

Und für alle diese Kämpfe in ihrer jungen Seele, für alles Hoffen und Furchten hatte sie nur einen Vertrauten, ihr Tagebuch.

Die Vorbereitungen zu dem Feste nahmen sie zum Glück sehr in Anspruch, so daß ihr nicht viel Zeit zum Grübeln blieb. Es gab für sie, als stellvertretende Hausfrau, viel zu tun. Nicht die kleinste Sorge war, wie sie alle Gäste unterbringen sollte in den immerhin beschränkten Räumlichkeiten des Jungfernschlößchens.

Die wenigen Tage vergingen ihr also wie im Fluge.

Am 14. Mai nachmittags traf Graf Rainer mit Gräfin Gerlinde in der Residenz ein. Sie nahmen beide im Palais Ramberg Wohnung, wo auch für Graf Henning Zimmer bereit gehalten wurden.

Gräfin Gerlinde vermochte nur mühsam ihre nervöse Erregung zu meistern. Sollte sie nun doch bald ihrer Todfeindin gegenüberstehen, sollte sie nun doch erfahren, wie dies Geschloß beschaffen war, das ihr eine so tiefe, brennende Wunde geschlagen hatte!

Sie hatte Rainer gefragt, ob er nicht eine Photographie von Josta besitze. Er hatte aber nur einige alte kleine Bildchen von ihr gehabt, die er ihr zeigte. Und auf diesen Bildern sah Josta recht wenig hübsch aus. Graf Rainer hatte jedoch lächelnd gesagt, Josta habe sich sehr zu ihrem Vorteil verändert. So stellte sich Gräfin Gerlinde in Josta ein lieblich hübsches unbedeutendes Mädchen vor. Aber alles in ihr war Spannung und Erwartung. Sie liebte danach, Josta durch ihre eigene Schönheit, durch den Reiz ihrer eigenen Persönlichkeit in den Schatten zu stellen. Graf Rainer sollte erkennen, daß er einen Demant unbeachtet gelassen hatte um nach einem Glaskohlen zu fassen.

(Fortsetzung folgt.)



**Handlungsgarantur im Grosshandel**  
**Hamme und Bürsten, Friseur-Handwerk, Friseur-Handwerk**  
 Gustav Hamme

**Handlungsgarantur im Grosshandel**  
**Hamme und Bürsten, Friseur-Handwerk, Friseur-Handwerk**  
 Gustav Hamme

biet des Wainzer  
 Ausnahme des Eisenbahndienstes, im  
 Zeit die maßgebende bleibt.  
 \* Keine Legimation zum Besuch der Theater  
 und Veranstaltungen. Um Irrtümer zu vermeiden,  
 wird darauf hingewiesen, daß der Besuch der Theater und  
 sonstigen Veranstaltungen nicht an eine Legimation gebunden  
 ist. Die gestern ergangene Bekanntmachung richtete sich nur  
 an die Inhaber der Theater und Vergnügungsstätten, die  
 verpflichtet sind, solchen Herrn der französischen Besatzung,  
 die sich im Besitze eines Ausweises des militärischen Ver-  
 walters der Stadt Wiesbaden befinden, jederzeit freien  
 Eintritt zu gestatten.

\* Unsere Notiz Behemischachtung? ist insofern  
 richtig zu stellen, als es sich tatsächlich um Pse-  
 desfleisch, wie der Landwirt Kramer angegeben hatte nach dem Aus-  
 spruch des Tierarztes handelt. Kramer hat zu gleicher Zeit  
 auch Schweine geschlachtet und wolle das Fleisch zu Wurst  
 verarbeiten. Uebrigens hatten wir die Notiz eben, weil sie  
 fraglich war, mit einem Fragezeichen versehen. Der Tat-  
 bestand ob das Pse-  
 desfleisch gekauft oder heimlich geschlach-  
 tet, ist bisher noch nicht aufgeklärt und geht die Untersuchung  
 daher weiter.

\* Der hies. Arbeiter- und Bauernrat ist mit  
 dem vorgestrigen Tage aufgelöst. Wiesbaden selbst hat von  
 seinen Wirten weniger verspürt, es sei denn die Einfüh-  
 rung der Kundenliste. Ob dieses aber gerade für Wiesbaden  
 so überaus wichtig war, läßt sich bezweifeln.

### Kirchliche Nachrichten, Wiesbaden.

**Evangelischer Gottesdienst.**  
 Sonntag, 22. Dezember.  
 4. Advent.  
 Morgens 10 Uhr: Pieder Nr. 39 — 193 — — 42  
 Text: Ev. Matth. 3, 1—6.  
 Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Pieder Nr.  
 46. — Ev. Matth. 25. 14—30

### Kath. Kirchengemeinde.

Sonntag, 22. Dezember.  
 8 Uhr hl. Messe.  
 9½ Uhr Hochamt mit Predigt.  
 2 Uhr: Andacht.  
 Vertags hl. Messe 7½ Uhr.

## Bekanntmachungen.

Am Dienstag, den 24. Dezember gelangen im unteren  
 Rathsaussaale die Fleischkarten nach dem feierlichen Vertei-  
 lungssplan zur Ausgabe.

Karten werden nur an solche Personen verausgabt, die  
 genaue Angaben über die Familienangehörigen machen können.  
 Diejenigen welche Fleischkartenbesitzer sind (Haushaltung)  
 müssen dies bei der Kartenausgabe mitteilen. Rück-  
 gabe der alten Stammscheine der Fleischkarten melden.  
 Da nunmehr das Kundensystem für die Fleischkarten ein-  
 geführt werden soll, so müssen die Karten bis spätestens  
 Freitag nachmittag bei den einzelnen Metzgereien zur Sten-  
 pelung und Eintragung in eine von den Metzgereien zu  
 führende Kundenliste vorgelegt werden.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1918.  
 Der Bürgermeister. Hofmann.

Der französische Präfect, der die Leitung und Kontrolle  
 der Regierung für den zum Brückenkopf Mainz gehörenden  
 Teil des Regierungsbezirks übernommen hat, hat befohlen,  
 daß Arbeiter- Soldaten- und Bauernräte als Zentralinstanzen  
 der Behörden nicht weiter zu dulden sind.  
 Wird zur Kenntnis des Arbeiter- Soldaten bzw. Bauern-  
 rats gebracht.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1918.  
 Der Bürgermeister. Hofmann.

Am Sonntag, den 22. Dezember 1918 findet die Aus-  
 zahlung der Gemeindefürsorge statt und zwar für die  
 Familien mit Familienanamnen der  
 Anfangsbuchstaben In der Zeit  
 A bis M von 1—2 Uhr  
 N bis Z „ 2—3 „

Wiesbaden, den 19. Dezember 1918.  
 Der Bürgermeister: Hofmann.

Die vordem deutschen Heere zurückgelassenen  
 (Mittel- sowie Material (Art.) gehören aus-  
 dem fegant. Es ist folglich strengstens  
 etwas von genannten Gegenständen irgend  
 An die

Die Bürgermeister sind für die auf dem Gebiet ihrer  
 Gemeinde begangenen Plünderungen verantwortlich.

2. Jeder vom deutschen Heere an Gemeinde oder Privat-  
 personen erfolgte Verkauf wird bis auf weiteres als nichtig  
 erklärt.

Die Kommunalbehörden haben daher Maßnahmen zu  
 treffen, damit alle geplünderten Gegenstände zurückgestellt  
 werden und die Einwohner der von ihnen verwalteten Ge-  
 meinde in Kenntnis zu setzen, daß jeder Plünderer dem  
 Kriegsgericht verfallt.

Hauptquartier, 30. Nov. 1918.  
 Der Oberbefehlshaber der Armee.

Wird auf besondere Anordnung zur öffentlichen Kenntnis  
 gebracht mit der Aufforderung, alle geplünderten Gegen-  
 stände sofort auf der Bürgermeisterei abzuliefern.  
 Wiesbaden, den 21. Dezember 1918.  
 Der Bürgermeister: Hofmann.

### Aufruf!

Die alliierte Militärbehörde übernimmt den Oberbefehl  
 im Lande. — Sie verlangt von allen den strengsten Ge-  
 horfam. — Die Befehle und Verordnungen, die bei Beginn  
 der Besetzung in Kraft waren, werden durch uns gewähr-  
 leistet, soweit sie unsere Rechte nicht beeinträchtigen und  
 Sicherheiten gefährden. Unter der Aufsicht und Leitung der  
 Militärbehörden werden die öffentlichen Verwaltungen auf-  
 gefordert in Tätigkeit zu bleiben. Die Staats- und Kom-  
 munalbeamten sind verpflichtet und angehalten, die ihnen  
 übertragenen Ämter gewissenhaft auszuüben. Die Gerichte  
 werden weiter Recht sprechen.

Die Einwohner haben sich jeder feindseligen Handlung sei  
 es in Wort oder Tat, gegenüber den alliierten Behörden  
 zu enthalten. Sie sind verpflichtet, den gesetzmäßig auf-  
 gelegten Requisitionen Folge zu leisten.

Jeder der eines Verbrechens oder Vergehens überführt  
 wird, wird sofort verhaftet und vor ein Kriegsgericht ge-  
 stellt. Jedes Vergehen gegen die der Bevölkerung bekannt-  
 gegebenen Erlasse, sowie Gehorsamsverweigerung werden  
 streng bestraft.

Die Befehle des Landes wird durch diesen Aufruf fest-  
 gelegt. Er bestimmt für jeden seine Pflicht, die darin be-  
 steht, an der Wiederaufnahme der zivilischen Verkehrsver-  
 hältnisse mit Tatkraft, Ruhe und Disziplin mitzuwirken;  
 möge ein Jeder sich eifrig daran beteiligen.

Le Marechal de France.  
 Höchstkommandierender der alliierten Armeen,  
 F. O. G.

Wird auf Verfügung des Oberbefehlshabers der franz.  
 Armee veröffentlicht und die hies. Einwohner zur strengsten  
 Befolgung der Erlasse und Verordnungen aufgefordert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1918.  
 Der Bürgermeister: Hofmann.

### Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,  
 beim Hinscheiden unseres lieben, unbegrabenen  
 Sohnes und Bruders sagen wir auf die,em  
 Wege unseren innigsten Dank. Besonderen  
 Dank den Schulkameraden, der Schwester für  
 ihre Hilfe, sowie für die vielen Kranz- und  
 Blumen Spenden.

Fran Ch. Stiehl Ww.,  
 Alfred Stiehl,  
 Rudolf Stiehl

### Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
 beim Ableben meiner lieben Frau und  
 herzenguten Mutter, Schwiegermutter und  
 Großmutter

**Frau Cristiane Seulberger**

geb. Klotz  
 sage ich auf diesem Wege zugleich im Namen  
 der trauernden Hinterbliebenen meinen tiefge-  
 fühlten Dank.

**Christian Seulberger.**

Wiesbaden, den 18. Dezember 1918.

### Danksgiving.

Für die vielen Beweise, herzlicher Teil-  
 nahme, bei dem uns, so schwer betroffenen Ver-  
 luste, unserer nun in Gott ruhenden teuren  
 Entschlafenen, sagen wir Allen innigsten Dank,  
 ganz besonders für die vielen Kranz und Blu-  
 men Spenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Karl Meyer Ww.**

Wiesbaden, den 20. Dez. 1918.

### Backwachs

und Gewürze, wie Zimt,  
 Anis, Nelken, Coriander,  
 Pfefferpulver, auch Pilsch-  
 hornsalz stets frisch in der  
 Drogerie

**Arthur Lehmann,**  
 — Wiesbaden —  
 Wiesbadenerstraße 4, Ecke  
 gegenüber der Post.  
 Telefon 3267.

### Kinderschuhe

für Geschenke sowie jede  
 Arbeit preiswert  
 Sch. Meyreiß, Schuhmacher  
 u. Schreiner, Neugasse 1.

### Weihnachtsgeschenk

ist eine Flasche  
**Peka-Haarwasser.**  
 Regt den Haarwuchs mä-  
 tig an und ist als Schup-  
 penwasser unerreicht.

### Drogerie

**Arthur Lehmann**  
 — Wiesbaden —  
 Wiesbadenerstraße 4,  
 Ecke Adlerstr.  
 gegenüber der Post.  
 — Telefon 3267. —

**1000 Zentner  
 Dickwurz**  
 zu kaufen gesucht.  
 S. Baermann, Witwe,  
 Erbenheim.

### Deutschen schwarzen Tee

einen vollwertigen Ersatz  
 für chinesischen Tee, hoch-  
 feines Aroma und wohl-  
 bekömmlich im Genuß in  
 Paketen zu 50 Pfg und  
 1.— Ml. empfiehlt

**Drogerie  
 Arthur Lehmann,**  
 Wiesbaden, Wiesbadener-  
 straße 4, Ecke Adlerstraße.  
 Telefon 3267.

Für Weihnachten!  
 empfehle mich in Anfertigung  
 von Stoffschuhen aller  
 Art, Haus- und Straßen-  
 schuhen, bei Stoffzugabe,  
 bei billigster Berechnung.  
 Frau A. Bierbrauer,  
 Adelheidstr. 3, 1. an der  
 Erbenheimerstr.

# Praktische Fest-Geschenke!

Kaffee-Service  
 Speise-Service  
 Sonnen-Garnituren  
 Nickelwaren

Obstschränke  
 Kartoffelkisten  
 Kochkisten  
 Konservenschränke

Vogelkäfige  
 Elektrische Tisch- und  
 Nacht-Lampen  
 Einoch-Apparate u. Gläser

## Nietschmann N., Wiesbaden

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.



11

**Fri**  
täglich von  
**Frau**  
Erk

23ei

**Haus- und Grundbesitzerverein**  
Bierstadt.

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmer z. Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Acker-, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Breislagen.

**Trauerhüte  
Trauerschleier**  
in allen  
**Preislagen**  
stets vorrätig  
**Heinrich  
Fried**  
**Wiesbaden**  
Kirchgasse 52  
Fernspr. 6599

— Bierstadt, —  
Wiesbadenerstraße 4, Ecke  
gegenüber der Post.  
Telephon 3267.

alle Stößen.

Dießbuden,  
Wahlstraße 7.

werden nach den neuesten Mustern preiswert umgearbeitet.  
Werkgeschäft Marie Schrader, Wiesbad., Ganggasse 5.

**Größte Auswahl** **Billigste Preise**

offeriert als Spezialität  
A. LETSCHERT

**A. LETSCHERT**

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Reparaturen

Für Frauen

## Kleiderseide

## Mantelseide

Blousenseide

Kostümstoffe  
Blusenstoffe

## Blousenstone Taschentücher

Schaufenster. —

— Denken im Bewusstsein der Schöpfung ist

**Gebrüder Abraham, Bierstadt.**

Rathaus-, Ecke Wilhelmstrasse.

# Praktische Weihnachts-Geschenke!

## Nickelwaren

Keksdosen

Kampottsc

**COMPONENTS**

Badewannen, verzinkt

**Grosse Auswahl in Spielwaren.**

# Kaufhaus A. Württemberg

G. m.  
b. H.

**Wiesbaden**  
— Neugasse. —